

4 1933

Leipzig 1932
Lane Medical Library

Aus dem
Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig.
Direktor: Prof. Dr. Henry E. Sigerist.

Untersuchungen zur
„Capsula eburnea“
und dem
Urinbuch des Magnus von Emesa
in der arabischen Tradition.

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
in der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe
einer Hohen Medizinischen Fakultät
der Universität Leipzig

vorgelegt von
Omar Salameh
aus Beirut, Syrien

Leipzig 1932
Druck von Alexander Edelmann
Universitäts-Buchdrucker.

*Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität Leipzig, 15. April 1932.*

Referent: Herr Professor Dr. Sigerist.

Meinen Eltern
in Dankbarkeit gewidmet!



Digitized by the Internet Archive
in 2025

Erster Teil.

Untersuchungen zur Capsula eburnea.

Im Jahre 1916 hat Karl Sudhoff in seinem Archiv¹⁾ eine angeblich von Hippocrates stammende Schrift unter dem Titel „Die pseudohippokratische Krankheitsprognostik nach dem Auftreten von Hautausschlägen, „*Secreta Hippocratis*“ oder „*Capsula eburnea*“ benannt“, veröffentlicht. Diese Schrift enthält diagnostisch-prognostische Regeln nach Hauterscheinungen und ist in mehreren griechischen Variationen vorhanden, deren Zahl nach Sudhoff²⁾ mindestens 11 beträgt. Die ziemlich voneinander abweichenden Texte hat Sudhoff in zwei Gruppen geteilt. Er benutzte für die I. Gruppe die beiden Manuskripte aus Montecassino (Cod. 69 und 97), die beiden Monacenses latini 23 535 und 16 487 „*Prognostika Democriti*“, den Urbinas latinus 246 „*Prognostika Democriti*“, den Reichenauer Codex (Angiensis lat. 120) in Karlsruhe und die beiden Sangallenses (44 und 751 19). Für die II. Gruppe verwendete er zwei Berliner, einen Münchener, einen Erfurter und einen Wiener Codex.

Die aus diesen Handschriften gebildeten zwei Gruppen hat Sudhoff einander gegenübergestellt und fügt dieser Gegenüberstellung eine spätere Version der „*Secreta Hippocratis*“ an. Diese dritte Version entstammt einem undatierten Inkunabeldruck aus den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts, wo die „*Secreta Hippocratis*“ den „*Averrois Opuscula*“ beigefügt sind.

In der Vulgär-Literatur hat die „*Capsula eburnea*“ Bearbeiter gefunden. So teilt Sudhoff mit, daß sich eine Hoch-

¹⁾ Sudhoff: Die Pseudohippokratische Krankheitsprognostik. Archiv f. Gesch. d. Med. 1916, Bd. IX, S. 79—116.

²⁾ Sudhoff: l. c., S. 88.

deutsche Bearbeitung im Codex Germanicus 398 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, Bl. 106^r bis 107^v, befindet, ferner eine Niederdeutsche im Codex 15624—41 der Brüsseler Kgl. Bibliothek, Bl. 52^r bis 52^v. Die erstere gehört dem 15. Jahrhundert an, die zweite wurde in der Mitte des 14. Jahrhunderts geschrieben.

Sigerist³⁾ hat im Jahre 1921 diese Arbeit Sudhoffs ergänzt.

Vor kurzem hat Muschel⁴⁾ den beiden Sudhoffschen Gruppen eine hebräische Überlieferung gegenübergestellt, die er dem Codex Berolinensis hebr. 545 fol. 34 entnommen hat. Bei Vergleich derselben mit einer anderen ebenfalls in hebräischer Sprache vorhandenen Version der „Capsula eburnea“, Cod. Monac. 245, 105^v—106^v, hat Muschel festgestellt, daß auch in hebräischer Fassung eine „Capsula eburnea“ vorhanden ist, die weitgehend der I. Gruppe Sudhoffs sich nähert, hingegen von der II. Gruppe stark abweicht.

In meiner vorliegenden Arbeit, die die pseudohippocratiche Haut- und Todesprognostik in arabischer Fassung (6228 Glas. 134, Fol. 122^b—124^a)⁵⁾ untersucht, ist wiederum der Vergleich mit den oben erwähnten Gruppen von Sudhoff gegeben. Danach ist festzustellen, welcher Gruppe Sudhoffs die arabische Fassung sich anschließt. Nach dem Vergleich kam ich zu der Überzeugung, daß diese mit der II. Gruppe Sudhoffs übereinstimmt. Die Übereinstimmung erstreckt sich bis auf die Zahl der prognostischen Regeln. In beiden Fällen sind 24 aufgezählt, wobei die 25. des Arabers lediglich den zweiten Teil der 19. Regel der lat. Überlieferung darstellt.

Ich möchte nun diesen arabischen Text in deutscher Übersetzung der II. Gruppe des lat. Textes Sudhoffs gegenüberstellen, um zu zeigen, wie weit die beiden miteinander übereinstimmen.

³⁾ Sigerist: Die Prognostica Democriti in Cod. Hunterian Archiv f. Gesch. d. Med., 1921, Heft 5 u. 6.

⁴⁾ Jesaja Muschel, in Sudhoffs Arch. f. Gesch. d. Med., Bd. 25, S. 43—59, 1932.

⁵⁾ W. Ahlwardt: Verz. d. arab. Handschr. d. Berl. Kgl. Bibliothek Berlin, 5. Bd. IX. bis XIV Buch, Berlin 1893, S. 498. (Vgl. auch Diels, Die Handschrift der antiken Ärzte. Berlin 1905—1908, I, S. 45.

Der arabische Text fängt mit folgender Überschrift und Einleitung an:

**Sendschreiben über die Zeichen, mit welchen man
die Todeszustände erfährt, von Hippocrates.**

Im Namen Allahs des Erbarmers der Barmherzigen.

Diese sind die Regeln des Hippocrates, mit welchen er die Todesursache erfährt. Es ist eine göttliche Inspiration und Lehre Gottes. Man sagt, daß Hippocrates damals dieses geschrieben hat, als er auf dem Sterbebett lag. Er befahl, daß diese Regeln in eine Elfenbeinschublade getan und mit ihm ins Grab gelegt werden sollten, weil er sie keinem anderen gönnte. Als der Kaiser der Römer und Griechen davon erfahren hatte, befahl er ihre Herausnahme für die Menschen, damit sie Nutzen davon haben sollten. Diese wurden herausgenommen. Sie bestehen aus 24 Regeln wie folgt:

Die Erste: Wenn an der Wange eines Kranken eine Schwellung ist, die nicht schmerzhaft beim Berühren ist, und seine linke Hand auf der Brust liegt, dann wisse, daß er bis zum 23. Tage seiner Krankheit stirbt, hauptsächlich, wenn er am Anfang seiner Krankheit in seiner Nase bohrt.

Die Zweite: Und wenn der Kranke in beiden Knien starke Schmerzen und enorm weiße Schwellungen hat, dann wisse, daß er bis zum achten Tage stirbt, besonders wenn er am Anfang seiner Krankheit viel schwitzt.

Die Dritte: Wenn auf der Halsader, die das Schlafen erzeugt, eine geschwollene Pustel ist, die wie mit Staub überzogen aussieht, sei informiert, daß der Kranke nach 52 Tagen stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß der Kranke am Anfang seiner Krankheit viel Durst hat.

Sudhoff, S. 90 (1)

Quando in facie infirmi fuerit apostema cui non inuenitur tactus, et fuerit manus eius sinistra posita super pectus suum tunc scias quod morietur usque ad 23. dies, et precipue quando in principio sue agitudinis palpat nares.

Sudhoff, S. 90 (2)

Et quando fuerint in utrisque genibus infirmi apostemata magna uehementia, scias quod morietur usque ad VII. diem et precipue quando in principio sue egritudinis sudauerit sudore multo.

Sudhoff, S. 91 (3)

Quando fuerit super uena que est super ceruicem, que sompnum generat, pustula parua et super ipsam sicuti forma pulueris scias quod morietur usque ad lii. diem sue egritudinis et signum est quod in principio sit uehementer sitiens.

Die Vierte: Und wenn auf der Zunge eine Pustel ist, die Schafdung (dies wird Hundefliege genannt) oder einer Rizinusbeere ähnelt, sei informiert, daß der Kranke am nächsten Tage stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er nach verschiedenen warmen Dingen verlangt.

Die Fünfte: Und wenn an den Fingern eine kleine schwarze Pustel ist, die einer Wicke ähnelt und schmerzhaft ist, sei informiert, daß der Kranke bis zum zweiten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß am Anfang seiner Krankheit seine Hände und sein Körper schwer werden.

Die Sechste: Wenn an dem Daumen der linken Hand oder an der großen Zehe des linken Fußes eine kleine bleiche Pustel ist, die einer Bohne ähnelt, dunkel und nicht schmerzhaft ist, dann wisse, daß er bis zum sechsten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit sich sehr stark verändert.

Die Siebente: Und wenn an der mittleren Zehe des rechten Fußes eine Pustel ist, die die Farbe von poliertem Golde hat, so stirbt der Kranke bis zum zwölften Tage seiner Krankheit. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit nach scharfen Sachen verlangt.

Sudhoff, S. 92 (4)

Quando fuerit super linguam pustula, sicut musca canina aut sicut granum pentadactili, tunc scias quod patiens eam morietur in die et huius est signum, quod desiderat in principio res calidas in suis naturis.

Sudhoff, S. 92 (5)

Quando fuerit super aliquem digitorum pustula parva nigra sicut orobum dolebit, tunc scias quod morietur in duobus diebus ab egritudine sua et signum est illius, quod erit in egritudine grauis corporis.

Sudhoff, S. 93 (6)

Quando fuerit in pollice sinistae manus pustula parva similis fabae fuscis coloris uel palidi quae non dolet, tunc scias quod morietur in sexta die sue egritudinis, et est signum, quod in principio assellabat ualde multis assellationibus.

Sudhoff, S. 94 (7)

Quando in medio digito pedis sinistri fuerit pustula cuius color est color tersionis artificum scias quod morietur XII die sue egritudinis et signum est quod desiderat in principio res acrimoniam habentes desiderio uehementi.

Die Achte: Und wenn an den Fingern eine dunkelfarbige Pustel und an der Stirn eine blutige Pustel ist, dann wisse, daß der Kranke nach vier Tagen seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit viel gähnt und nießt.

Die Neunte: Und wenn an der großen Fußzehe starke Krätze und die Halsfarbe sehr dunkel ist, dann wisse, daß der Kranke am fünften Tage seiner Krankheit stirbt, ehe die Sonne untergeht. Das Zeichen dafür ist, daß er im Anfang seiner Krankheit sehr viel Wasser läßt.

Die Zehnte: Und wenn an den Augenlidern drei Pusteln sind, die eine schwarz, die zweite dunkel und die dritte ins Helle übergeht, dann wisse, daß der Kranke bis zum siebzehnten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er viel spuckt.

Die Elfte: Und wenn an den Augenlidern eine lederähnliche, weiche, dunkelfarbige Pustel ist, dann wisse, daß der Kranke bis zum zweiten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit sehr viel schläft.

Sudhoff, S. 95 (8)

Quando fuerint ungues digitorum fusi coloris uel palidi et in fronte pustula sanguinea, tunc scias quod morietur patiens iiij. die, et signum est multe sternutationis in principio inceptionis egritudinis et multarum oscitationum.

Sudhoff, S. 95 (9)

Et quando fuerit in pollicibus duorum digitorum pruritus multus et fuerit color eorum ualde fuscus, scias quod morietur die quinta ante occasum solis et signum est, quod mingit in principio inceptionis urinam multam exuberantem.

Sudhoff, S. 96 (10)

Quando fuerit super palpebram infirmi tres pustule, quarum una sit nigra et alia fusi coloris et tertia ad subalbedinem decliuis, tunc scias quod habens eam morietur in XXVIj die a principio sue egritudinis et signum est, quod erunt in principio inceptionis multi sputi.

Sudhoff, S. 96 (11)

Quando fuerit super palpebram unius oculorum pustula sicut auellana lenis fusi coloris tunc scias quod habens eam morietur secundo die sue egritudinis. signum est quod in principio dormiet sompnum multum grauem.

Die Zwölfte: Und wenn aus der Nase eines Kranken helles Blut fließt, und an seiner rechten Hand eine weiße, schmerzlose Pustel zum Vorschein kommt, dann wisse, daß der Kranke bis zum dritten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er kein Verlangen nach Essen hat.

Die Dreizehnte: Und wenn am linken Oberschenkel eine starke, schmerzlose, etwa sieben Querfinger lange Rötung zum Vorschein kommt, dann wisse, daß der Kranke bis zum fünfundzwanzigsten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit starken Juckreiz und Verlangen nach Gemüse hat.

Die Vierzehnte: Wenn hinter dem linken Ohr eine schwarze Pustel ist, dann wisse, daß der Kranke bis zum vierundzwanzigsten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit nach kaltem Wasser verlangt.

Die Fünfzehnte: Und wenn hinter dem linken Ohr eine weiße Pustel entstanden ist, so groß wie eine Kichererbse, dann wisse, daß der Kranke bis zum zwanzigsten Tage seiner Krankheit stirbt, in der Stunde, wo die Pustel zum Vorschein kam. Das Zeichen dafür ist, daß der Kranke am Anfang seiner Krankheit sehr viel Wasser läßt.

Sudhoff, S. 97 (12)

Quando fluit sanguis a naribus trahens ad subalbedinem uel rufedinem et apparet in manu dextra pustula alba non dolens, scias quod morietur die tertio sue egritudinis, signum est quod omnino non desiderat cibum.

Sudhoff, S. 97/8 (13)

Quando apparet in coxa sinistra infirmi pustula vehemens que non dolet, scias quod morietur die XXV. sue egritudinis. Signum est quod in principio inuenit pruritus uehementem et desiderat comedere olera.

Sudhoff, S. 98 (14)

Quando fuerit post aurem sinistram pustula nigra, scias quod morietur in XXIIIj. die sue egritudinis. Signum est quod desiderat in principio inceptions potare aquam frigidam desiderio uehementi.

Sudhoff, S. 99 (15)

Quando fuerit post aurem sinistram dura pustula alba similis frumento scias quod morietur XX. die a principio egritudinis in illa hora, in qua apparuit pustula. Signum est quod minxit urinam multam.

Die Sechzehnte: Und wenn hinter dem Ohr eine rote, heiße Pustel ist, die so heiß wie mit Feuer verbrannt ist, und ca. boh-nengroß, dann wisse, daß der Kranke bis zum siebzehnten Tage stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß der Kranke am Anfang seiner Krankheit sehr viel bricht.

Die Siebzehnte: Und wenn unter dem Bart eine rote Pustel ist, die einer ägyptischen Bohne ähnelt, sei informiert, daß der Kranke bis zum zweiundfünfzigsten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit sehr viel Schleim spuckt.

Die Achtzehnte: Und wenn ein Mensch Schmerzen in den Ein-geweiden bekommt und dann am Ellenbogen eine dunkelfarbige Pustel zum Vorschein kommt, dann wisse, daß er am fünften Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit nach Getränken verlangt.

Die Neunzehnte: Und wenn an der rechten Seite eine dunkle Pustel ist, so groß wie eine Quitte, dann wisse, daß der Kranke bis zum fünfundzwanzigsten Tage stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit sehr tief schläft.

Sudhoff, S. 99 (16)

Quando fuerit post aurem dextram pustula rubea calida similis combustioni ignis, tunc scias quod paciens morietur in die VII. a principio sue egritudinis, et signum est, quod uomit in principio uomitum multum.

Sudhoff, S. 100 (17)

Quando fuerit submento pustula rubea in magnitudine fabe egiciace, scias quod patiens morietur XXj. die ab inceptione egritudinis et signum est quod expuit in principio sputum multum.

Sudhoff, S. 100 (18)

Et accidit dolor quibus dam in preputio, id est in cute cooperiente uirgam. Cum ergo dolor accidit alicui, deinde apparet in cubito pustula fusci coloris. Scias quod morietur in ix. die sue egritudinis ante solis ortum, et signum est, quod desiderat in principio sue egritudinis bibere vinum.

Sudhoff, S. 101 (19—20)

Quando super latus dextrum pustula non dolens fusci coloris erit, tunc scias quod habens eam morietur in IX. die egritudinis sue ante ortum solis et signum illius est, quod erit in egritudine sua multarum obscitationum.

(20) Quando fuerit in titilicio sinistro pustula fusci coloris, in magnitudine citonij, scias quod habens eam morietur in XV. die et signum est quod accidit ei in principio somnus multus grauis.

Die Zwanzigste: Und wenn an der Ferse eine tiefschwarze Pustel ist, dann wisse, daß der Kranke bis zum achtundzwanzigsten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er sehr nach kalter Luft und kalten Speisen verlangt.

Sudhoff, S. 102 (21)

Quando fuerint super calcaneum pustule multe nigre scias quod morietur XXIII. die egritudinis et signum quod desiderat in principio aerem frigidum et cibum frigidum desiderio uehementi.

Die Einundzwanzigste: Und wenn an der linken Schläfe eine helle Pustel ist, dann wisse, daß der Kranke bis zum vierten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit eine starke Krätze bekommt, die er nicht wieder los wird.

Sudhoff, S. 102 (22)

Quando fuerit super pectus sinistrum pustula subalbida, scias quod patiens morietur die iiij. et signum est quod accidit ei in principio sue egritudinis pruritus uehemens in oculis et non sufficit scalpere eos.

Die Zweiundzwanzigste: Und wenn mitten auf dem Kopf eine weiche, schwarze, walnußgroße Schwellung ist, dann wisse, daß der Kranke bis zum vierzigsten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit von Schlafsucht befallen wird.

Sudhoff, S. 103 (23)

Quando fuerit in medio capitis pustula sicut nux nigra que non doleat, scias quod patiens morietur die xl. et signum est, quod accidit ei in principio sue egritudinis desiderium melonis et exuberatio urine.

Die Dreiundzwanzigste: Und wenn an der Brust eine eigne, große, schwarze Schwellung ist, dann wisse, daß er bis zum dreiundzwanzigsten Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß der Kranke starken Appetit nach Wassermelonen hat und reichlich Wasser läßt.

Sudhoff, S. 103 (23)

Quando fuerit in medio capitis pustula sicut nux nigra que non doleat, scias quod patiens morietur die xl. et signum est, quod accidit ei in principio sue egritudinis desiderium melonis et exuberatio urine.

Die Vierundzwanzigste:
Und wenn unter dem Hals eine
Pustel und an dem linken unteren
Augenlid eine weiße Pustel ist,
dann wisse, daß der Kranke bis
zum elften Tage seiner Krankheit
stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß
er am Anfang seiner Krankheit
nach Süßigkeiten verlangt.

Sudhoff, S. 104 (24)
Quando sub ceruice fuerit pustula
et in palpebra inferiori oculi sini-
stri pustula alba, scias quod pa-
tiens morietur in xj. die sue egrit-
tudinis et signum est quod accidit
in principio desiderium dulcium
desiderio uehementi.

((Hier fährt der arabische Verfasser wie folgt fort:)) ⁶⁾:

Der hohe Gott ist allwissend. Allah segne Du unseren Herrn
Mohammed, seine Angehörigen, Freunde, samt allen Gläubigen
mit Deiner Barmherzigkeit, Erbarmen des Barmherzigen.

Diesen Satz habe ich noch in der 19. Regel gefunden, sodaß
sich die Sätze dadurch auf 25 erhöhen.

Die Fünfundzwanzig-
ste: Wenn an der rechten Seite
eine dunkelfarbige, schmerzlose
Pustel ist, sei informiert, daß der
Kranke bis zum neunten Tage sei-
ner Krankheit stirbt, ehe die Sonne
aufgeht. Das Zeichen dafür ist,
daß er am Anfang seiner Krank-
heit sich ablehnend verhält.

Sudhoff, S. 101 (19)
Quando super latus dextrum pu-
stula non dolens fuscii coloris erit,
tunc scias quod habens eam morie-
turtur in IX. die egritudinis sue
ante ortum solis et signum illius
est, quod erit in egritudine sua
multarum obscationum.

((Dann endet der arabische Text wie folgt:))

Der hohe Gott ist allwissend. Dank sei Allah, dem Einzigen!
Gott segne den Propheten, dem kein Prophet weiter folgt. Amen. —

Beendet.

Ferner untersuchte ich eine arabische Abhandlung der Todes-
diagnostik (6229 We. 1182 Berl. arab. Handschriften) ⁷⁾, diese ent-
hält, wie aus dem Berliner Katalog deutlich hervorgeht, die glei-
chen Pseudo-Hippocratischen Regeln, die ich hier übersetzt habe
und der II. Gruppe Sudhoffs gegenüberstellte, nur sind diese in

⁶⁾ (()) bedeutet meine Erklärung.

⁷⁾ W. Ahlwardt: Verz. d. arab. Handschr. d. Kgl. Bibl. Berlin,
5. Bd., IX—XIV. Buch, S. 498, 1893.

Gedichtform gefaßt und werden dem Avicenna zugeschrieben⁸⁾. Ob nun dieses Gedicht wirklich nur die Regeln des Hippocrates enthält, bleibt noch weiter zu untersuchen.

Bei weiterer Verfolgung der „Capsula eburnea“ stieß ich in Rohlf's Deutsch. Arch. f. Gesch. d. Med. 1878, Bd. I, S. 129 auf eine frühere Untersuchung von Steinschneider. Dieser bemerkte nämlich, daß in dem Büchlein der Berl. arab. Handschriften (6232 Mo. 104)⁹⁾, welches den Titel „Das Buch Galenus über den schnell Tod“ trägt, auch die „Capsula eburnea“ erwähnt wird, ferner daß auch eine Identität mit zwei ähnlichen Texten, die unter dem Namen des Hippocrates cursieren, nämlich der sogenannten „Capsula eburnea“ und dem lib. Secretorum besteht und daß auch eine gewisse Verwandtschaft zwischen diesen und den bei Al-Rasi¹⁰⁾ erwähnten Regeln, vorhanden ist. Nach Untersuchung beider Texte kam ich zu dem gleichen Resultat, jedoch fiel mir bei dieser Gelegenheit auf, daß eine Identität zwischen diesen Regeln und denen des Pseudo-Hippocrates, (Cod. arab. Berl. Bibl. 6232 Mo. 104) die ich der II. Gruppe Sudhoffs gegenüberstellte, besteht.

Dieses von Steinschneider erwähnte Büchlein enthält vier Abschnitte.

1. Das Buch Galens über den schnellen Tod.

2. Erklärung Galens über die Gelbsucht:

Übersetzung von 'Isa ibn Ibrahim-al-Baṣri.

3. Erklärung der Koṣṭa ibn Luḳa über Länge und Kürze des Lebens und die Physiognomie der Langlebigen.

4. Das Buch Magnus al-Himsi über die Kenntnis des Urins.

⁸⁾ Vgl. Lucien Leclerc. Histoire de la Médecine arabe, Tome I, Paris 1876, p. 472—473.

Außerdem H.-P.-J. Renaud. Une suite a l'urḡūza d'Avicenne sur la médecine: Le poème d'Ibn 'Azrun et ses commentateurs. (Hespéris: Archives Berbères et bulletin de l'institut des hautes-études marocaines, 1930—31, S. 204—228).

⁹⁾ W. Ahlwardt: Verz. d. arab. Handschr. d. Kgl. Bibl. Berlin, 5. Bd., IX.—XIV. Buch, S. 501, 1893.

¹⁰⁾ Vgl. Roses Katalog, Berliner med. lat. H.-S., 2. Bd., 3. Abtlg. Berlin 1905, S. 899. Ich benutzte die Aphorismen des Rasis in der Ausgabe Venedig 1497. Vgl. auch Choulant L., Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin, Leipzig 1841, S. 343.

Auf diese letztere nicht uninteressante Abhandlung über den Urin werde ich später eingehen.

Nun zog ich beide Texte zum Vergleich heran und fand in dem ersten Abschnitt Regeln, die den Regeln des Pseudo-Hippocrates ähnlich sind (6232 Mo. 104, Bl. 6^a—8^a). So konnte ich feststellen, daß tatsächlich eine Ähnlichkeit beider arabischen Texte besteht. Eine Gegenüberstellung einiger Regeln ist hier wieder gegeben worden. Ich übersetzte folgende vier Regeln, die ich den entsprechenden Regeln des Pseudo-Hippocrates gegenüberstellen möchte, um zu zeigen, wie weit beide Texte miteinander übereinstimmen:

Es heißt:

In deutscher Übersetzung

Cod. 6232, Mo. 104,

6228, Glas. 134, Fol. 122^b,

Bl. 6^a, Zeile I:

3. Regel:

Wenn auf der Halsader eines Menschen Pusteln, die Rizinusbeeren ähnlich sind, mit vielen weißen Stacheln vorhanden sind, und er Verlangen nach scharfen Dingen hat, so stirbt er am 20. Tage [seiner Krankheit.] ¹¹⁾

Wenn auf der Halsader, die das Schlafen erzeugt, eine geschwollene Pustel ist, die wie mit Staub überzogen aussieht, sei informiert, daß der Kranke nach 52 Tagen stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß der Kranke am Anfang seiner Krankheit viel Durst hat.

Bl. 6^a, Zeile V:

4. Regel:

Wenn auf der Zunge schwarze Pusteln, die Rizinusbeeren ähneln, vorhanden sind, so lebt der Kranke nicht bis zum zweiten Tage, sondern stirbt am selben Tage und zur selben Stunde, [wo dies zum Vorschein kam.]

Und wenn auf der Zunge eine Pustel ist, die Schafdung, (dies wird Hundefliege genannt) oder einer Rizinusbeere ähnelt, sei informiert, daß der Kranke am nächsten Tage stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er nach verschiedenen Dingen verlangt.

¹¹⁾ [] bedeutet von mir ergänzt.

Bl. 7^a, Zeile VIII:

Wenn jemand Schmerzen in den beiden Hüften hat und in seinem Oberschenkel starke Rötung, die etwa drei Finger breit und nicht schmerzhaft ist, sich zeigt, und er an dieser Stelle starke Krätze bekommt, und Appetit nach gekochtem Gemüse hat, der stirbt am 25. Tage [vom Anfang seiner Krankheit an gerechnet.]

13. Regel:

Und wenn am linken Oberschenkel eine starke, schmerzlose, etwa 7 Querfinger lange Rötung zum Vorschein kommt, dann wisse, daß der Kranke bis zum 25. Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit starken Juckreiz und Verlangen nach Gemüse hat.

Bl. 8^a, Zeile XIV:

Wenn bei jemandem Pusteln unter den Augen vorkommen, die dem weißen Weizen ähneln, so stirbt dieser am zehnten Tage. Dieser Kranke hat Verlangen nach süßen Dingen.

24. Regel:

Und wenn unter dem Hals eine Pustel und an dem linken unteren Augenlid eine weiße Pustel ist, dann wisse, daß der Kranke bis zum 11. Tage seiner Krankheit stirbt. Das Zeichen dafür ist, daß er am Anfang seiner Krankheit nach Süßigkeiten verlangt.

Wie aus dem Vergleich der beiden arab. Texte zu ersehen ist, handelt es sich tatsächlich um die „Capsula eburnea“. Nun bleibt die Frage zu erörtern, wer eigentlich der Verfasser der vorliegenden arab. Texte ist. In der ersten Handschrift (Berlin 6228, Glas. 134) kann ich keinen Verfasser finden, dagegen in der zweiten (Berlin 6232 Mo. 104) finde ich am Anfang des zweiten Abschnittes Bl. 19^b über die Gelbsucht folgende Überschrift: „Erklärung Galen über die Gelbsucht“, abgeschrieben von ‘Isa ibn Ibrahim al-Baṣṣī. Der dritte Abschnitt fängt wie folgt an: „Erklärung des Ḳoṣṭa ibn Lūka über Länge und Kürze des Lebens und die Physiognomie der Langlebigen“. Am Ende des letzten Abschnittes fand ich folgende Erklärung: „Die Zusammenstellung dieser medizinischen Abschnitte ist beendet. Aḥmed ibn Abī Bakr ibn Abī-l-Faḡaris ibn Maṇḳid“.

Da, wie aus der Handschrift zu ersehen ist, das Büchlein von ein und derselben Hand geschrieben wurde, glaube ich, daß das ganze Buch von Aḥmed ibn Abī Bakr ibn Abī-l-Faḡaris ibn Maṇḳid zusammengefaßt und geschrieben wurde, das besagt

natürlich nicht, daß er der Verfasser ist. Aus den mir vorliegenden arabischen Texten kann ich aber leider nicht feststellen, wer der Verfasser ist, da dieser hier nicht erwähnt wurde. Muschel dagegen stellte fest, daß zwar aus der hebräischen Handschrift (Berlin 545) nicht zu ersehen ist, wer der Verfasser der „Capsula eburnea“ in arab. Fassung ist, jedoch aus der hebräischen Handschrift (München 245, 106^r—106^v) deutlich hervorgeht, daß Hunain ibn Ishak als Übersetzer aus dem Griechischen der arabischen Vorlage der „Capsula eburnea“ in hebräischer Fassung in Frage kommt. Somit glaubt Muschel annehmen zu können, daß der hebräische Text dem Arabischen entnommen ist ¹²⁾.

Historische Entwicklung der „Capsula eburnea“.

Die Entwicklung der „Capsula eburnea“ nehme ich wie folgt an:

In Alexandria wahrscheinlich von Paladios ¹³⁾ in griechischer Sprache im 6. Jahrhundert n. Chr. entstanden, bekommt die „Capsula eburnea“ die erste lateinische Fassung zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert. Aus dem Griechischen im 9. Jahrhundert wird die „Capsula eburnea“ von Hunain ibn Ishak ins Arabische übersetzt. Aus dieser arabischen Fassung erfährt die „Capsula eburnea“ später ihre hebräische Übersetzung. Die mir vorliegende zweite arabische Fassung ist erweitert, entweder ist sie einem anderen griechischen Text entnommen ¹⁴⁾, oder durch andere Ärzte kurz nach Hunain entstanden. Aus der zweiten arabischen Fassung ist wahrscheinlich die zweite lateinische Übersetzung von Gerhard von Cremona kurz nach 1170 entstanden.

Dieser Entwicklungsgang würde somit auch mit dem von Sudhoff und Muschel angenommenen völlig übereinstimmen.

¹²⁾ S. Sudhoffs Archiv f. Gesch. d. Med., Bd. 25, S. 43—59, 1932.

¹³⁾ Muschel: l. c. S. 59

¹⁴⁾ Das läßt sich erst bei genauerer Untersuchung der griechischen Texte feststellen. Vgl. Sudhoff, l. c.

Zweiter Teil.

Das Urinbuch des Magnus von Emesa.

Auf die im I. Teil erwähnte Abhandlung über den Urin komme ich jetzt zurück.

Nachdem Bussemaker im Jahre 1845 in der „Revue de philologie, de litterature et d'histoire Anciennes, Paris“ einen Artikel über die Urinschriften des Stephanos veröffentlicht hat, gab er auch im Jahre 1847 in der Janus-Zeitschrift ¹⁵⁾ die Resultate seiner Untersuchungen über die Urinschriften des Magnus von Emesa und die Pseudo-Galen Handschriften bekannt. Zu diesen Untersuchungen zog er drei Pariser Texte (Paris Kgl. Bibl. Cod. 1630. 2204, 2260) heran, verglich sie mit dem griechischen Text von Kühn ¹⁶⁾ und kam zu folgendem Ergebnis (S. 296):

„Daß das bisher unter dem Namen des Galeni . . . bekannte Buch aus drei Teilen besteht, wovon

der erste enthaltend die 1—28sten und 30—36sten Capitel des Kühn den Magnus von Emesus zum Verfasser hat;

der zweite enthaltend die 42—48sten, 37 und 38sten, 26., 28., 30. und 29sten Capitel des Kühn von einem ganz unbekannten Verfasser herrührt;

der dritte enthaltend die 39—41sten Capitel des Kühn“, ebenfalls von einem unbekannten Verfasser herstammen.

Meine Aufgabe ist es hier den arabischen Text aus dem Berl.

¹⁵⁾ Janus-Zeitschr. f. Gesch. u. Lit. d. Med. v. Theodor Henschel.

¹⁶⁾ Kühn: Medicorum Graecorum Opera Omnia extant, G. Kühn. Leipzig 1830, Bd. XIX, S. 574—601. „Galeno adscriptus liber de urinis“. Ich habe den lat. Text Kühns zum Vergleich herangezogen, da mir die griechische Sprache nicht geläufig ist.

Cod. (6232 Mo. 104. S. 44^b—59^a)¹⁷⁾ von dem schon Steinschneider im Jahre 1877 (im Deutschen Arch. f. Gesch. d. Med. und Geographie von Rohlfs, Bd. I, S. 137—138) kurze Notizen veröffentlichte, mit dem Pseudo-Galen Text Kühns zu vergleichen, um festzustellen, ob eine Identität beider Texte vorliegt.

Aus dem Berl. Cod. 6232 Mo. 104 fol. 44^b—59^a entnahm ich elf Kapitel. Wie aus der Überschrift hervorgeht, stammt diese Urinabhandlung von Magnus von Emesa. Soweit ich aus den letzten drei unpunktierten Worten¹⁸⁾ der Überschrift verstehen kann, (diese machten schon früher Steinschneider Schwierigkeiten, siehe Rohlfs Deutsch. Arch. f. Gesch. d. Med. und Geographie, Bd. I, 1878, S. 137 letzte Zeile), wird dieselbe auch dem Pythagoras beigelegt. Ich verglich diese Kapitel mit dem Pseudo-Galenischen Text Kühns und stellte eine weitgehende Ähnlichkeit beider Texte fest. Um zu zeigen, wie weit sich die Identität erstreckt, gebe ich hier nachstehend den Anfang eines jeden Kapitels der arabischen Abhandlung in deutscher Übersetzung mit der Angabe der betr. Kapitel bei Kühn an. Eine vollständige Übersetzung des arab. Textes halte ich für überflüssig, da die Kühn'sche Ausgabe zum Vergleich herangezogen werden kann. Der arabische Text fängt wie folgt an:

Das 1. arab. Kapitel Bl. 44^b (Vgl. das 1. Kapitel Kühns, S. 574)

**„Im Namen Allahs des Erbarmers der Barmherzigen
Gott bereite Freude mit Deiner Freigebigkeit!
Das ist das Buch Magnus al-Himṣī über die Kennt-
nis des Urins. Dasselbe wird auch dem Pythagoras
beigelegt.**

Magnus sagte, der Harn ist sehr verschieden, wenn er geprüft wird. Zuerst teilt er sich in zwei Arten, den dünnflüssigen und den stehenden¹⁹⁾. Dünnflüssig ist er genannt vom Fliessen, der

¹⁷⁾ W. Ahlwardt: Verz. d. arab. H.-S. d. Berl. Kgl. Bibl. Berlin, 5. Bd., IX.—XIV. Buch, Berlin 1893, S. 501. — Vgl. Diels, l. c., II, S. 60.

¹⁸⁾ Ich selbst möchte die drei unpunktierten Worte wie folgt lesen: *uakad iunahal Pythagoras*, das heißt: dasselbe wird dem Pythagoras beigelegt.

¹⁹⁾ stehenden: Mit diesem meint der Verfasser sicher dickflüssigen.

stehende aber ist der, der undurchsichtig ist. Der dünnflüssige teilt sich in zwei Arten seiner Farbe und seinem Körper (Zusammensetzung) nach und jede von diesen beiden teilt sich wieder in verschiedene Arten. Der Körper unterscheidet, ob er dünn, dickflüssig oder mäßig ist, welches zwischen den beiden liegt, ist nicht erwähnenswert. Der dünne und dicke teilt sich wieder in zwei Arten, der dünne wird entweder dünn uriniert und bleibt dünn oder wird dünn uriniert und wird dick und trübe. Der erste von beiden weist auf eine helle und erloschene Reife²⁰⁾ hin. Der Grund dafür ist, daß die Natur nicht zur Reifung kam.“ etc. . . .

Das 2. arab. Kapitel Bl. 45^a (Vgl. d. 3. Kapitel Kühns, S. 575)

„Erklärung über die Farbe des Harns.

Als erstes ist der weiße Harn zu erwähnen, zweitens der, der poliertem Golde ähnelt, nach diesem der rote, viertens der reine gelbe, der blutige²¹⁾ und als letzter der schwarze. Die beiden Extreme sind nun der weiße und der schwarze, und die übrigen liegen zwischen den beiden. Der, der poliertem Golde ähnelt, steht dem weißen, und der blutige dem schwarzen nah, der einerseits dem weißen und dem polierten Gold ähnelnden fern ist. Der gelbe hat eine spezielle Mischung von zwei Farben, rot und blutig.“ etc. . . .

Das 3. arab. Kapitel Bl. 45^b (Vgl. das 3. Kapitel Kühns, S. 576)

„Erklärung über das, was die Harnfarben anzeigen.

Die Harnfarben, die nacheinander geordnet sind, sind folgende: Die, welche poliertem Gold ähnelt, kommt dadurch zustande, daß die gelbe Galle den Urin etwas färbt, die rote, wenn mehr Galle drin ist, die gelbe, wenn noch mehr Galle sich darin befindet, dagegen ist die rote vom Blut und die schwarze von der Verbrennung und von anderen Ursachen wie weiter unten erwähnt wird.“ etc. . . .

²⁰⁾ In Kühns Text steht statt „erloschene Reife“ „verdorbene Harnblase“.

²¹⁾ Kann auch dunkelrot heißen.

Das 4. arab. Kapitel Bl. 46^a (Vgl. das 4. Kapitel Kühns, S. 577)

„Erklärung über Zusammensetzung des Urin mit der Geradheit²²⁾).

Wir fangen erst mit dem dünn urinierten Harn an, der dünn bleibt und dessen Farbe in das Dünnweiße übergeht. Der dünnweiße Urin zeigt verschiedenes an. (Entweder) etwas Krankhaftes wie im Greisenalter und bei den meisten chronischen Krankheiten. Er sieht dünnweiß aus, da die Kräfte zu schwach geworden sind und zeigt auch an, daß die Kanäle verstopft sind, wie es sich bei dem Wahnsinn zeigt. Bei den Kranken am Anfang des Schreckfiebers ist der Urin auch so beschaffen, weil die Kanäle durch die dicke schwarze Galle verstopft sind.“ etc. . . .

Der mittlere Teil

des 4. arab. Kap. (Vgl. das 16. Kapitel Kühns, S. 582.)

Bl. 50^b, Zeile 4

. . . „Der weissätzige, der nicht glatt und geradestehend ist, ist schlimmer als der erste, weil er auf den stehenden Urin zeigt, da die Kraft zu schwach wurde, um ihr Ziel zu erreichen. Dies kommt nicht von der schwachen Kraft, sondern vom Wechsel der Natur. Er ist der schlimmste, da die Schlechtigkeit in ihm sehr groß ist. Auch der schiefstehende ist schlecht, wenn er nicht mäßig ist. Wenn diese Unähnlichkeit innerhalb 3 oder 5 Tagen vorkommt, wird seine Schlechtheit mäßig. Kommt diese Unähnlichkeit dagegen jeden Tag vor, dann ist dies noch schlechter als im ersten Fall. Demnach ist der al-munasir²³⁾ schlechter als der erste, wenn er in der Reife ist, da er auf den Wechsel der Natur zeigt. Dieser Naturwechsel kommt vom blasenden Winde, der die Dichtigkeit des reifen Chymus trennt. Wenn wir vermuten, daß der geradestehende seiner Farbe und Beschaffenheit nach natürlich ist und außerhalb der Natur in der Zusammensetzung.“²⁴⁾ etc. . . .

²²⁾ Unter Geradheit kann man auch Dichtigkeit verstehen.

²³⁾ al-munasir ist im arabischen Text unpunktiert. Es kann zer splittert oder zerfetzt heißen.

²⁴⁾ Dieser Satz ist unvollständig und sinnlos.

[(Dieses 4. Kapitel des arab. Txtes umfaßt 9 Blätter, sein Inhalt deckt sich in großen Zügen mit Kapitel 4—23 bei Kühn.)]
Das 5. arab. Kapitel Bl. 55^a (Vgl. das 24. Kapitel Kühns, S. 588)

„Die öligen Harne.

Manche öligen Harne haben entweder die Farbe des Öls, manche sehen aus wie Öl und manche sind ölig. Der, der die Farbe des Öls hat, ist zweifelhaft, wenn er wäßrig oder ölig ist. Er zeigt, daß die Lösung schon begonnen hat. Aber der, der das ölige Aussehen hat, zeigt, daß er mit Öl vermischt ist. Er deutet auf Steigerung der Krankheit. Der Ölige dagegen ist der, der seiner Farbe und Dicke nach wie Öl ist. Er zeigt, daß die Lösung am Ende ist. Auch wenn der Nierenspeck schmilzt, wird der Harn ölig. Wir bezeugen dies mit dem Zeichen, das Hippocrates in seiner Abhandlung über Verflüssigung des Nierenspecks geschrieben hat. Er sagte, daß, wenn der Satz fettig und trüb ist, dieser auf einen Fehler in den Nieren weist.“ etc. . . .

Das 6. arab. Kapitel Bl. 56^a (Vgl. das 25. Kapitel Kühns, S. 589)

„Die wickenkernähnlichen Sätze.

Wenn das Fleisch schmilzt, sind die Sätze wie Wickenkerne. Dies ist auch der Fall, wenn die Nierenkörper schmelzen, da diese auch Wickenkernsätze haben. Dies kann durch die Reife und Unreife unterschieden werden. Wenn Fieber vorhanden ist, so zeigt dies, daß die Krankheit in dem ganzen Körper sitzt. Wenn kein Fieber da ist, so zeigt dies, daß die Krankheit in den Nieren sitzt. Das ist auch der Fall, wenn der Harn verdorben ist. In diesem Falle sitzt die Ursache im ganzen Körper.“ etc. . . .

Das 7. arab. Kapitel Bl. 56^b (Vgl. das 27. Kapitel Kühns, S. 590)

„Die kleiigen [Harne].

Wenn das Fieber die tiefen Gefäße vernichtet hat, dann sind die Sätze kleiig, und die kleiigen sind enger als die ebenen, aber sie sind dicker. Dieser zeigt auch auf Leiden in der Harnblase. Wir bestätigen dies mit den Dingen, die wir erwähnt haben. Wenn Fieber vorhanden ist, dann ist der ganze Körper verdorben. Wenn aber kein Fieber auftritt, dann ist die ganze Katastrophe in der Harnblase.“ etc. . . .

Das 8. arab. Kapitel Bl. 56^b (Vgl. das 28. Kapitel Kühns, S. 590)

„Zerstoßene weizenähnliche Harne.

Die zerstoßenen, weizenähnlichen Harne: Wenn das Fieber sich quer und lang verbreitet hat, dann sind die Sätze dicker als die kleiigen und ähneln zerstoßenem Weizen. Diese, zerstoßenem Weizen ähnelnden Harne zeigen zwei Gründe an: entweder Blutverbrennung oder starke Schmelzung des Festen vom Körper. Aber wenn sie weiß wären, dann ist die Katastrophe in dem Festen vom Körper und wenn sie blutig werden, dann ist es vom Blut.“ etc. . . .

Das 9. arab. Kapitel Bl. 57^a (Vgl. das 30. Kapitel Kühns, S. 591)

„Der stinkende von den Urinen.

Der stinkende von den Urinen zeigt auf Fäulnisse und Absterben der Natur. Wir begnügen uns hiermit mit dem was wir hier erzählt haben, und bleibt uns noch übrig zu erwähnen und zu sehen, wie der flüssige und dicke Urin sich zusammensetzt und was jeder von beiden anzeigt. Dünnweiß ist er erstens, wenn er die Dicke des flüssigen erreicht hat. Ich meine dünn und weiß in der Farbe. Diese Urine können nicht dickflüssig sein, weil der dünne auf einen Fehler im Stoff zeigt. Wie können wir diese Urine dünn machen? Erstens, wenn der helle, rote, gelbe oder dünne in seinem Zustand bleibt, kann er nicht dickflüssig werden, weil die Natur in diesen Dingen keinen Stoff findet, der die Farbe des Urins wechselt. Wenn wir eine Vereinheitlichung für den dünn- und dickflüssigen stellen wollen, bleibt der dünne aus und wir nehmen den dickflüssigen. Dickweiß nicht glatt, der in seiner Farbe weiß ist, in diesem ist der dickflüssige, der ihn weiß macht aber nicht glatt. Die Mischung in diesen Arten hat sich sehr zusammengezogen. Er ist reif in seiner Farbe, unreif in seiner Dicke. Dickblutig, nicht glatt wird auch dick gemacht und wir stellen ihn mit dem dunkelroten zusammen weil der helle rote und gelbe mit dem dicken nicht ausgetauscht werden kann wegen der schon erwähnten Gründe. Wenn dieser im dauernden Fieber vorkommt, dann ist er unreif und das ist auch der Fall bei den dünnflüssigen, stehenden, dicken und in der Farbe. Ich meine der dünnflüssige und stehende.

Dick nicht schwarz:

Er wird dick gemacht aber er wird schwarz und diesen hat die Unreife in seiner Dicke und Farbe befallen. Das ist die Vereinheitlichung des Harnes, wenn er in seinem Probezustand mäßig in der Dicke ist. Die Farbe wechselt und wird weiß. Das kann nicht möglich sein, weil er wenn er weiß ist, unreif ist. Wenn er so ausgesehen hat und die Natur den Urin nicht reif machen konnte. Wie kann der dicke dick werden, wo er in diesem eine große Tätigkeit nötig hat und dieser kann nicht mäßig sein in seiner Dicke mit dem weißen, vielleicht ist er so, wenn er mit dem hellen zusammenkommt, wenn der Patient nicht viel getrunken hat. Von der vielen Feuchtigkeit wechselt die bittere, gelbe Galle die Farbe und wird rot oder blond, aber die Dicke ist in diesem mäßig.“

[(Bis hierher (Blatt 58^a, Zeile 11) stimmen beide Texte mehr oder weniger miteinander überein, dann weicht der arabische Text ganz von dem Kühn'schen Text ab. Ich halte es für angebracht, den letzten Teil des arabischen Textes in deutscher Übersetzung bekanntzugeben. Ich möchte an dieser Stelle bemerken, daß ich die Übersetzung nach bestem Wissen ausgeführt habe und daß in dem ganzen arabischen Text viele sinnlose Stellen vorhanden sind.)]

„Und wenn die Vereinheitlichung zu dem stehenden paßt, bleibt diese aus, weil sich der Urin mit dem Sätzigen nicht vereinheitlicht. Mäßig, rosig, dieser zeigt die Reife mit dem Sätzigen an, wenn der Mensch die Nacht nicht lange aufgeblieben ist. Der Urin von diesen Menschen ist nicht sätzig und zeigt auf Reife an, aber der dunkelrote und schwarze mit dem dickmäßigen kann sich nicht vereinheitlichen, weil wenn jener von diesen . . . ²⁵⁾ aber er ist mit der Dicke, wie wir auseinandergesetzt haben. Wie kann er mit dem mäßigen zusammenkommen . . . ²⁶⁾. Aber der Dickmäßige ist mäßig mit dem der von seiner Art ist. Der dunkelrote und schwarze dagegen ist vom Trinken. Demnach ist ihr Zusammenkommen nicht möglich. Ich meine der mäßige in der Dichtigkeit mit dem blutigen. Bei dem erstgenannten ist das Ver-

²⁵⁾ u. ²⁶⁾ Hier fehlt der Sinn der Sätze.

binden möglich. Er ist vermischt, während der zweite auf viel Blut deutet wie bei dem dauernden Fieber. Der dritte zeigt auf schwarze Galle wie bei den Kranken, die an Schreckfieber leiden, dieser zeigt die Reife an. Der fünfte dagegen zeigt die Unreife an. Dickweiß ist sätzig, nicht glatt. Dickblutig ist sätzig, nicht glatt. Dickschwarz ist sätzig, nicht glatt. Mäßig rot, nicht glatt. Der dünne und weiße ist der, der poliertem Golde ähnelt, aber der rote und gelbe und das, was sie anzeigen, haben wir schon erwähnt und haben schon von dem geradestehenden gesprochen. Demnach bleibt uns nichts übrig. Nun ist Zeit aufzuhören über diese Abhandlung. Das Buch Magnus ist beendet.

Gedankt sei Allah, dem Gott der Menschheit, viel und ewiges Lob Fertig wurde mit dieser Zusammenstellung des Buches in der Medizin der Unscheinbarste, der Diener Gottes der um Gnade bittet, Aḥmed ibn abi Bakr ibn al-Faḡaris ibn Mankid, der Gott vertraut und ihm treu ist, er bittet ihm und den Empörern am jüngsten Tage zu verzeihen.

Geschrieben in den ersten 10 Tagen des
Monats Šafar 698.“

Wie wir aus dem Vergleich beider Texte ersehen, handelt es sich im wesentlichen um dieselbe Abhandlung über den Urin. Die Abweichung des letzten arabischen Abschnittes von dem letzten Kapitel bei Kühn unterstützt die oben erwähnten Resultate Bussemakers, daß letztere von einem unbekannten Verfasser herrühren.

Zum Schluß ist es mir eine angenehme Pflicht, Herrn Professor Dr. Sigerist für die Überlassung des Themas und Übernahme des Referates, Herrn Privatdozenten Dr. Temkin für die mir bereitwilligst zur Verfügung gestellte Literatur und die gegebenen Anregungen, und Fräulein Ellen Wagner für stilistische Hinweise bei Abfassung der Arbeit meinen besten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Literatur-Verzeichnis.

- Cod. Berol. arab. 6228 (Glaser 134).
 Cod. Berol. arab. 6232 (Mo. 104).
 Al-Rasi Aphorismen, Venedig 1497.
 Avicennae medicorum Arabum principis, Liber Canonis, ed. von Her-
 magios, Basileae, 1556.
 Bussemaker, U. C.: in *Revue de Philologie de Litterature et
 d'histoire anciennes*, Paris 1845, S. 415 und *Janus, Zeitschrift für
 Gesch. und Literatur der Med.* von Dr. Th. Henschel, Bd. II, 1847.
 Choulant, L.: *Handb. d. Bücherkunde f. d. ältere Medicin*, Leipzig
 1841, S. 343.
 Diels: *Die Handschriften der antiken Aerzte*, Berlin 1911.
 Ibn Al Qifti, *Tarih Al Hukama*, ed. von J. Lippert, Leipzig 1903.
 Ibn Ali Useibia, ed. von A. Müller, Königsberg i. Pr. 1884.
 Kitab Al-Fihrist, I. Bd. ed. von Flügel, Leipzig 1871.
 Kühn, C. G.: *Galen Opera omnia*, Bd. XIX, Leipzig 1830.
 Leclerc, L.: *Histoire de la Médecine arabe*, Tome I. Paris 1876.
 Muschel: *Die Pseudohippokratische Todesprognostik und die „Cap-
 sula eburnea“ in hebräischer Ueberlieferung aus Sudhoffs Arch.*
f. Gesch. der Med., Bd. 25, H. 1, S. 43—59, 1932.
 Neuburger, M.: *Gesch. d. Medizin*, 1911, 2. Bd.
 Renaud, H.-P.-J.: *Une suite a l'urgūza d'Avicenne sur la méde-
 cine: Le poème d'Ibn Azrun et ses commentateurs.* (Hespéris:
*Archives Berbères et bulletin de l'institut des hautes-études maro-
 caines*, 1930—1931, S. 204—228.)
 Rose: *Katalog Berliner med. latein. Handschr.*, 2. Bd., 3. Abt. Berlin
 1905.
 Steinschneider, M.: *im Deutschen Arch. f. Gesch. d. Med. und
 Geographie von Rohlf*s, Leipzig 1878, Bd. I, S. 123—138.
 Sigerist, H.: *Die Prognostica Democriti in Cod. Huntarian Archiv*
f. Gesch. d. Med., 1921, Heft 5 u. 6.
 Sudhoff, K.: *Die pseudohippokratische Krankheitsprognostik nach
 dem Auftreten von Hautausschlägen „Secreta Hippocratis“ oder
 „Capsula eburnea“ benannt.* *Im Arch. f. Gesch. d. Med.*, Bd. IX,
 Heft 1 u. 2, Leipzig 1915, S. 79—116.
-

Lebenslauf.

Als Sohn des Syrischen Zollamtsdirektors Mouhyddin Bey Salameh bin ich am 26. Oktober 1901 in Beirut i. Syrien geboren.

Ich besuchte die Ruschdia-Schule zu Beirut und von dieser ging ich zum Islamié-Kolleg (Islamisches Gymnasium) wo ich mein Reifezeugnis erworben habe.

Von 1920 bis 1923 studierte ich die englische und französische Sprache an der amerikanischen Universität zu Beirut. Ende des Jahres 1924 kam ich nach Deutschland, Leipzig, um mich dem medizinischen Studium zu widmen und wo ich bis zu meinem Staatsexamen an der Leipziger Universität studierte. Im März 1928 habe ich die vorklinische Prüfung (Physikum) bestanden. Am 28. Januar 1931 habe ich das deutsche Staatsexamen bestanden.

Vom 1. Februar bis Ende März 1931 war ich an der Universitäts-Frauenklinik als Medizinal-Praktikant tätig; vom 1. April bis 31. Oktober 1931 war ich am Leisniger Kreiskrankenhaus, Chir. Gynaek. Abtlg. beschäftigt, wo ich die Stelle eines Stationsarztes vertreten habe. Im Anschluß daran setzte ich die Arbeit an meiner Dissertation fort.

Mit Hochachtung und Dankbarkeit gedenke ich hier meiner Lehrer in Leipzig:

Assmann, Baensch, Bessau, Esch, Gildemeister, Goldschmidt, Gros, Hertel, Held, Hochrein, Hohlbaum, Klinge, Kruse, Kortzeborn, Küstner, Lange, Meisenheimer, Morawitz, Paal, Payr, Rille, Ruhland, Schröder, Sellheim, Sigerist, Skutsch, Sonntag, Spalteholz, Thomas, Wiener †.
